

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 30 (1989)  
**Heft:** 14

**Artikel:** Zwangsexodus  
**Autor:** Baumgartner, Jacques  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1093680>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Zwangsexodus

**Bulgarien ist mit unerbittlicher Härte dabei, sich seiner türkischen Bevölkerungsminderheit zu entledigen. Wer sich nicht zwangsassimilieren lassen will, dem macht das kommunistische Regime in Sofia das Leben zur Hölle. Immer mehr Türko-Bulgaren wandern aus, oder sie werden an die Grenze gestellt.**

Seit dem 26. Mai sind bereits an die 80 000 sogenannte Volkstürken aus Bulgarien in die Türkei gekommen. Täglich überschreiten zwischen 4000 und 5000 Menschen die bulgarische Grenze.

Hunderttausende könnten noch folgen, wenn die bulgarischen Behörden nicht auf die Zwangsassimilierung verzichten. Die türkische Minderheit wird auf über eine Million Menschen geschätzt, ein Zehntel der bulgarischen Bevölkerung. Nach Angaben des bulgarischen Innenministeriums sind seit Beginn der forcierten Auswanderungswelle 150 000 Pässe an Bürger türkischer Abstammung abgegeben worden; weitere 100 000 Auswanderungsanträge würden bearbeitet.

### Nichtexistente Existenz

Bulgarien leugnet schlichtweg die Existenz einer türkischen Minderheit. Partei- und Staatschef Todor Schiwkoff, der seit 35 Jahren in Bulgarien die Zügel fest in der Hand hat, spricht von «bulgarischen Muslimen». Bulgarien sei, wie sich der 77jährige kommunistische Veteran noch Anfang Juni vor Beginn der KSZE-Menschenrechtskonferenz in Paris vernehmen liess, die «einzige Heimat» für die islamisierte Bevölkerungsgruppe: «Sie hat immer in Bulgarien gelebt, sie lebt und wird immer in Bulgarien leben.» Bulgarien werde vor der «antibulgarischen Kampagne» der Türkei nicht in die Knie gehen. Schiwkoff wollte damit ablenken, dass heisst, zu Recht musste in Sofia befürchtet werden, dass Bulgarien, nach dem brutalen Vorgehen gegen die türkische Minderheit, vor dem Menschenrechtsforum der Europäischen Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit (KSZE) in Paris an den Pranger gestellt wird.

Das Regime versucht die Zwangsausweisung en masse mit «zunehmendem islamischem Fundamentalismus» zu rechtfertigen. Der wahre Grund dürfte wachsender politischer Aktivismus der Türko-Bulgaren sein, und zwar als Folge der Bulgarisierung, die 1984 verordnet wurde. Das heisst, die Bulgaren

türkischer Herkunft werden gezwungen, bulgarisch-slawische Namen anzunehmen. Seither, aber nicht zum ersten Mal seit der kommunistischen Machtübernahme im September 1944, ist die türkische Sprache verboten und wurden türkische Publikationen gebannt, die Moscheen und Friedhöfe geschlossen. Wer sich der Bulgarisierung widersetzt, sich nach wie vor dagegen sträubt, wird über die Grenze abgeschoben oder in das Gefangenenlager auf der Donauinsel Belene gebracht. Bei mehreren Gelegenheiten umstellte bulgarisches Militär ganze Ortschaften, trieb die Menschen zusammen, schoss in die Menge. Offiziell gibt Sofia drei Tote zu; Flüchtlinge sprechen von «einigen Hundert».

### Urbulgaren

Die Bulgaren sind ein südslawisches Volk. Die Kolonisation des Balkans war Teil der gesamtlawischen Expansion, die um die Wende vom sechsten zum siebten Jahrhundert die Elbe und die Saale, den Don, die Ostseeküste und die Gestade der Adria und der Ägäis erreichte. Die mutmasslichen Ursitze der indogermanischen Slawen liegen zwischen der Weichsel und dem oberen Dnjepr.

Es mutet gewissermassen wie eine Ironie der Geschichte an, dass die Reichs- beziehungsweise Staatsschöpfung der heute sich derart faschistisch-rassistisch gebärdenden Kommunisten in Sofia ihren Namen von einer nichtslawischen Völkerschaft türk-tatarischer Abstammung erhielt: Um 670 liess sich eine mit den Hunnen und den Awaren verwandte Reiternomadenhorde auf nominell oströmischem Territorium nieder, an der unteren Donau. Es handelte sich um einen abgesprengten Volksteil der Urbulgaren, die nördlich des Schwarzen Meeres ein Steppenreich besessen hatten. Vor genau sechshundert Jahren (Schlacht auf dem Amsfeld am 26. Juni 1389) gerieten die Balkanvölker unter halbtausendjährige Osmanenherrschaft; Bulgarien befreite sich 1877. Übrigens: Kemal Atatürk (Mustafa Kemal Pascha), der im griechischen Saloniki geborene Vater der modernen Türkei, war ein Freund Bulgariens; er besass ein Haus in Sofia, das bei einem Bombardement im Zweiten Weltkrieg zerstört wurde.

«Pomak» heissen die etwa 150 000 («reinen») Bulgaren, die sich zum Islam bekennen. Schon in den siebziger Jahren waren sie

Verfolgungen durch das Regime ausgesetzt, das sie «religiösen Fanatismus», «schädlicher sozialistischer Arbeitsdisziplin» beschuldigte. Eine grossangelegte Kampagne gegen «Pomaks» und Türko-Bulgaren inszenierte 1976 das staatliche Atheistische Institut «Georgi Kirkoff». Stillschweigend, da Ankara es vorzog, kein Aufhebens darüber zu machen, wurden einige tausend Bulgaren türkischer Abstammung abgeschoben.

### Geburtenrate aufpoliert

Es kann vermutet werden, dass die jetzt von Sofia provozierte Tragödie von inneren Schwierigkeiten des Regimes ablenken soll, das heisst, auch die bulgarischen Veteranenkommunisten haben Schwierigkeiten, das «neue Denken» des sowjetischen Parteichefs, Michail Gorbatschow, zu adaptieren. Die Kampagne 1984 hatte noch einen anderen Hintergrund: Damals stand eine Volkszählung in Bulgarien bevor. Indem das Regime die Türko-Bulgaren zwang, bulgarische Namen anzunehmen, sollte die Geburtenrate der Bulgaren (0,8 % gegenüber 3 % der Türken) aufpoliert werden. Es wäre übrigens nicht das erste Mal, dass eine Minderheit in Bulgarien verschwände: Bei der Volkszählung 1950 wurden die 250 000 Makedonier zu Bulgaren erklärt, was zu erheblichen Spannungen zwischen Sofia und Belgrad führte. ■



## Zeitbild

Erscheint alle zwei Wochen

Redaktion — Administration —  
Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

Telefon 031 43 12 12

Telefax 031 43 38 91

Postcheck Zeitbild 30-24616-5

Banken: Spar + Leihkasse Bern 153.400.2.03

Deutsche Bank Frankfurt a. M.

(BLZ 500 700 10) 78-2409

Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

**Verantwortlicher Herausgeber und Verlag**

Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

Forschung, Information und Dokumentation

**Redaktion**

Peter Sager, Christian Brügger

**Administration und Anzeigenverwaltung**

Peter Dolder

**Abonnementspreise Schweiz**

Jahresabonnement Fr. 52.—

Studenten, Lehrlinge und Schüler Fr. 31.—

Einzelnummer Fr. 2.50

**Abonnementspreise Ausland**

**Europa + Mittelmeerländer**

Jahresabonnement sFr. 57.—/DM 68.—

Luftpost sFr. 62.—

Studenten, Lehrlinge und Schüler

sFr. 36.—/DM 43.—

Einzelnummer sFr. 2.80/DM 3.40

**Übersee**

Jahresabonnement Luftpost sFr. 67.—